

Siebenbürger Wochenblatt.

No. 105

Kronstadt, 21. December

1848.

Oesterreichische Monarchie.

Kronstadt, 20. Dec. Aus den Siebendörfern unweit unserer Stadt sind höchst betrübende Nachrichten eingelaufen. Die Szecklerhorden, welche ein Lager unterhalb des Dorfes Pürkeres unter einem Bergabhang hatten, beunruhigten nicht nur fortwährend die Siebendörfer, sondern drohten in ihrem Uebermuth sogar den Verkehr auf der Hauptstraße nach Bukarest zu unterbrechen. Um diesem Unfug ein Ende zu machen wurde der Romanenlandsturm unter dem tapfern Lieutenant Moltz von Bianchi-Infanterie mit einer kleinen Abtheilung Husaren am verfloffenen Sonntag nach den Siebendörfern beordert. Hr. Lieutenant Moltz passirte die ersten vier Dörfschaften und erst als er schon beinahe am Ausgang von Latrang war, stieß er auf den Feind, welcher ihn mit einem starken Kleingewehrfeuer empfing und dessen Schaar von allen Seiten einschloß. Der tapfere Führer forderte die Romanen auf, nur ja fest zusammen zu halten und gab Befehl zum Rückzug. Der berittene Landsturm sprengte mit Sturm die Szeckler Colonnen, welche den Weg sperren und trieb sie auseinander. Unsere Lanzenmänner folgten den Reitern, wodurch das feindliche Gesindel in die Flucht geschlagen wurde. 41 Männer und 1 Weib blieben bei diesem Angriff von den Szecklern todt auf dem Plage, — und die Unsrigen konnten ungeneckt wieder in die Stadt einrücken. Auf diese Niederlage hin, zog der Feind eine große Masse neuer Streitkräfte an sich und drang in Hofufalu, Sfernafalu, Lürkös und Barsfalu ein und fing an die Wehrlosen zu morden. Ueber hundert Leichen beiderlei Geschlechts liegen auf den Straßen umher und biethen dem weinenden Auge einen fürchterlichen Anblick. Auch drohen gefahrbringende Epidemien auszubrechen, wenn nicht die Leichen bald beerdigt werden können. Der gerechte Himmel muß diesen Schand- und Gräuelszenen bald ein Ende machen, wenn nicht ein großer Theil unseres Distriktes von Menschen entvölkert und zu Grunde gerichtet werden soll! — Die Unkenten unter den Szecklern sind die schrecklichsten Räuber und Mordbrenner, die Greuels- und Schandthaten verüben, wie sie die an Jammer- und Greuelszenen doch reiche Geschichte Siebenbürgens in ihren barbarischsten Perioden nicht ärger aufweisen kann, — es ist der

Auswurf der Menschheit, welcher seiner Strafe — seiner Thaten angemessen — nicht entgehen darf, wenn der Glaube an Gerechtigkeit im Lande noch empor bleiben soll. Das Unglück welches die Treulosigkeit der Szeckler über unsre Stadt und unsern Kreis gebracht ist namenlos. Tausende von Familien sind, wenn auch ihre Habseligkeiten nicht ein Raub der Flammen oder eine Beute des Feindes wurden, dennoch auf Jahre hinaus zu Grunde gerichtet. Der Dienst für die Erhaltung der Stadt ist der Art, daß alle Geschäfte gänzlich darnieder liegen und nichts gearbeitet werden kann. Zu unserem gerechten Stolze aber muß bemerkt werden, daß die Bürgerschaft mit Freude die größten Strapazen erträgt, um die Stadt vor dem Feinde zu retten und sie — mit der Alles verloren wäre, ihrem Kaiser und der gerechten Sache zu erhalten.

Möge uns die Vorsehung nur noch einige freundliche Winterstage geben, um dem Feinde so recht zu Leibe zu rücken, und einen Gerichtstag zu halten, wie ihn diese Barbarenhorden, an denen acht Jahrhunderte des Christenthums und der Civilisation spurlos vorübergegangen, und die noch immer so wild und so roh zu sein scheinen, wie wailand ihre Vorfahren waren, als sie sich noch das Fleisch unter dem Sattel mürbe ritten.

Heute haben wir ein arges Schneewetter, wodurch alle Operationen und Communicationen gehemmt werden. Von dem jenseitigen Ufer hören wir gute Nachrichten. Die Unsrigen sollen, wie es nicht anders zu hoffen ist, siegreich gewesen sein und mehrere Officiere, worunter auch Lieutenant Bundschuh von Prinz Eugen von Savoyen Dragoner, sich sehr ausgezeichnet haben. Einem ausführlichen Bericht sehen wir entgegen.

Vom Banater Kriegsschauplatz.

Soeben erhalten wir aus Arad folgende authentische Mittheilung: Die schon mehremals entsezt gewesene Festung Arad ist von einem ungarischen Truppenkorps neuerdings so eng eingeschlossen gewesen, daß die brave Garnison schon genöthigt war Pferdefleisch zu essen. Der Generalmajor Graf Leiningen, welcher sich mit der aus Siebenbürgen unter dem Obristlieutenant Berger von Baron Bianchi-Infanterie operirenden Colonne bei Guttentbrunn vereinigt hatte griff am 15. December K. Szent-Miklos und Neu-Arad an und erstürmte es

an diesem Tage mit seinen tapfern Truppen, wodurch die bedrängte Festung vom Feinde befreit und neuerdings verproviantirt wurde. 18 Artilleristen sind von dem Feinde herübergetreten, und vier Haubitzen und 1 zwölfsündige Kanone wurden den Horden welche gegen die treuen Truppen ihres Kaisers und Königs kämpfen abgenommen. Der Feind floh in wilder Flucht über die Marosch und lies 118 Gefangene und viele Tode und Verwundete in unsern Händen.

Auf unserer Seite zählten wir 15 Tode und 40 Verwundete. Unter den Todten befindet sich der tapfere Oberlieutenant Heilig von Sivkovich-Infanterie.

Wien, 27. Nov. Alle Blicke sind seit gestern auf die ungarische Grenze gerichtet. Bekanntlich ist der von dem Marschall Fürsten Windischgrätz dem magyrischen General Moga gegebene Termin zur Unterwerfung seiner Armee gestern abgelaufen und es ist daher natürlich, daß bei der gänzlichen Grenzsperre an der Laitza und längst der mährischen Grenze die Spannung des Volkes um so größer sein muß, als man weiß, daß Moga bei den Magyaren nichts hierüber veröffentlicht hatte und die Masse der Armee und die ungarischen Freischaaren noch ganz in Unwissenheit über die Befehle des Kaisers und des Fürsten-Marschall waren. Flüchtlinge aus Pesth, die auf Umwegen diese Hauptstadt vor 4 Tagen verließen, sagen aus, es herrsche dort die nämliche Stimmung, wie in Wien, als die Schreckenspartei den Terrorismus auf die Spitze getrieben hatte. Aus den dortigen Journalen ist die Lage der Dinge am besten zu ersehen.

Der Feldmarschall Fürst Windischgrätz und der Banus von Croatien verweilen noch hier und man weiß über ihre Abreise nichts bestimmtes. Von Unterhandlungen mit Kossuth ist keine Rede, obgleich sich hierüber allerlei falsche Gerüchte verbreiten.

Die heutigen Nachrichten aus Mailand v. 23. melden, daß sich unser greiser Marschall im besten Wohlsein befindet. Es herrscht in der ganzen Lombardei überall Ruhe, obgleich die neuesten Nachrichten aus Rom bekannt waren. Bei Venedig hatte sich bis 23. ebenfalls nichts verändert. Der anarchische Zustand dauert in der Stadt fort und die Kriegspartei drohte trotzdem mit einem neuen Ausfall, auf welchen die kaiserlichen Truppen gefaßt waren.

Heutige Nachrichten aus Mailand vom 23. melden noch: Der F.M. Graf Radetzky hat für den Kriegsmi- nister Grafen Latour ein feierliches Todtenamt abhalten lassen, bei welchem er selbst mit allen Generalen erschien und wobei gegen 18000 Mann ausrückten. — Die vom Marschall in der Lombardei ausgeschriebene Kriegsteuer beträgt für die Stadt Mailand 22, und für die übrigen lombardischen Städte Brescia, Cremona, Lodi u. s. w. 16 Millionen Liri. Von Mailand sollen schon 7 Millionen abgetragen sein. Der Bürger- und Bauernstand wird wenig davon getroffen. Die Repartirung geschieht in den Städten überall auf die rebellischen Nobili.

Wien, am 1. Dez. Von Tag zu Tag beruhigen sich unsere Zustände immer mehr. Ein reges Leben zeigt sich

in allen Gassen, die Landstraßen sind mit Waarenzügen nach der Hauptstadt bedeckt und die Eisenbahnen und Dampfschiffe aus Linz bringen nun Massen von Flüchtlingen und Fremden aus den Provinzen, welche sich über diesen veränderten Zustand der Dinge nicht genug wundern können! zurück. Die Theater sind täglich überfüllt und in den Wirthshäusern (charakteristisch für Wien) treiben die Harfenisten bei übervollen Stuben mit ihren Volksliedern wieder ihr altes Spiel. Die baldige Aufhebung des Belagerungszustandes wird nur von den Oetoberhelden verlangt; allein wir sind überzeugt, daß sich die Masse des Bürgerstandes, welche bei der damit verbundenen allgoleichen Wiederbewaffnung des Bürgerstandes seinen zerrütteten Geschäften so bald wieder entzogen wurde, dagegen ausspricht. Aus Olmütz und Kremstier bringen die neuesten Nachrichten nichts als versöhnende Ansichten und das neue Ministerium ist sicherlich bereit, den Ausnahmezustand so schnell als möglich zu beseitigen, sobald es das Interesse der Hauptstadt erfordert.

(West. Corresp.)

Kremstier, 4. Dec. Die heutige Sitzung ist von der größten Wichtigkeit gewesen. Der Finanzminister Krauß hat heute den Staatsvoranschlag dem Hause vorgelegt und um einen neuen Credit von 80 Millionen Gulden C.M. angefleht. Das Haus hat den Gegenstand auf 8. Tage verragt. Die Beleuchtung welche der Finanzminister seinem Staatsvoranschlag vorausgehen lies, ist von hohem Interesse und wir werden dieselbe im nächsten Sateliten mittheilen.

Vom österreichischen Reichstag wurden folgende Adressen an Se. Majestät den Kaiser Ferdinand I. und Franz Joseph I. feierlich abgesendet.

Eure Majestät!

Der von Eurer Majestät zusammenberufene constituirende Reichstag ist tief ergriffen von der ihm gewordenen Kunde der Thronentsagung Eurer kaiserlichen Majestät. Wenn er diesen unwiderruflich gefaßten Entschluß in Ehrfurcht aufnehmen muß, hält er es für seine heiligste Pflicht, Eurer Majestät durch seine in dieser Absicht entsandten Mitglieder den Ausdruck der innigsten Anhänglichkeit, des nie erlöschenden Dankgefühles für Höchstdero Person im Namen der durch ihn vertretenen Völker Oesterreichs darzubringen. Der Name Eurer Majestät ist unvergänglich an die größte, folgenreichste Begebenheit in der Geschichte des Vaterlandes geknüpft. Eure Majestät haben eine neue Aera für dasselbe ins Leben gerufen, und so wie die Liebe von Millionen dem Urheber der Freiheit des Vaterlandes zu Theil geworden ist, werden die spätesten Generationen, wenn die von der plötzlichen Neugestaltung eines so großen, aus so mannigfaltigen Bestandtheilen zusammengesetzten Staates untrennbaren Wirren längst verklungen sind, und der Neubau fest, unerschütterlich da steht, das Andenken des Gütigsten der Monarchen, dessen schöpferisches „Es werde“ die Freiheit und durch sie die Größe und das Glück des Vaterlandes gegründet, mit dankender Verehrung segnen Wenn die inmitten aller Stürme einer schwer bewegten Zeit unerschütterlich bewährte

Treue der unermesslichen Mehrheit der Völker Oesterreichs dem väterlichen Herzen Eurer Majestät so wohlthunend waren, wird die Liebe und Dankbarkeit dieser Völker fort und fort die Person des geliebten Kaisers umgeben. Möge der Allmächtige Euer Majestät zur Freude des Vaterlandes, in dessen Wohlfahrt und Ruhm Euer Majestät stets Ihr alleiniges Glück erblickten, an der Seite Ihrer Majestät, Höchstherr treuen Lebensgefährtin, durch eine lange Reihe von Jahren erhalten.

Geruhen Euer Majestät die durch uns dargebrachte Aeußerung der tiefsten Ergebenheit und dankbarsten Anhänglichkeit, welche der constituirende Reichstag für Höchstherr Person zu fühlen nie aufhören wird, mit gewohnter Huld entgegenzunehmen.

Kremsier, am 2. December 1848.

Für den constituirenden Reichstag.

Der Vorstand:
Franz Smolka,
Präsident.
Streit,
Schriftführer.

E u e r e M a j e s t ä t !

Mit freudigen Gefühlen begrüßen wir den Regierungsantritt Eurer Majestät.

Gestatten Sie uns, Höchstherrn unsere ehrerbietigen Glückwünsche darzubringen.

Durch die freiwillige Thronentsagung Seiner Majestät Ferdinand I., Ihres kaiserlichen Oheims, und die Verzichtleistung Höchstherrn Vaters auf den constitutionellen Thron berufen, werden Euer Majestät alle Ihre Völker mit derselben Liebe und Huld umfassen, wie Allerhöchstherrn Vorgänger im Reiche, und wie Er, werden auch Sie in dem Vertrauen und der treuen Anhänglichkeit der Bewohner der Monarchie Entschädigung finden für die Mühen und Sorgen der Regierung.

Der Reichstag, durchdrungen von der Wichtigkeit seiner hohen Aufgabe, wird es sich angelegen sein lassen, seine Kräfte unausgesetzt dem großen Verfassungswerke zu widmen, und auf diese Weise den Erwartungen Eurer Majestät und der Völker zum Gedeihen des gemeinschaftlichen Vaterlandes zu entsprechen suchen.

Eurer Majestät ist von dem Lenker der Weltgeschichte der hohe Beruf beschieden, die von Ferdinand dem Gütigen gewährte Freiheit zu befestigen, gegen alle Stürme zu schützen, und alle Wunden der Vergangenheit zu heilen.

Freie Institutionen sind die festesten Stützen des Thrones, und für den Monarchen ist es ein erhebendes Bewußtsein, die Geschichte freier Völker zu lenken.

Hoch unser constitutioneller Kaiser Franz Joseph I.
Kremsier, am 2. December 1848.

Für den constituirenden Reichstag.

Der Vorstand:
Franz Smolka,
Präsident.
Streit,
Schriftführer.

Olmutz, 28. Nov. Alle Blicke richten sich nun auf den ungarischen Kriegsschauplatz, wo die ehernen Würfel

geschüttelt werden sollen, welche über das Glück der Monarchie entscheiden. Allen, selbst dem unpolitischen Koyse ist es zur klaren Ueberzeugung geworden, daß nicht aus dem Anschlusse an Deutschland, sondern einzig und allein aus einem einigen, mächtigen Oesterreich für uns Heil erblicken könne. Und dieses einige und mächtige Oesterreich kann nur durch das in's Lebentreten der von Borrosch ausgesprochenen Idee eines allgemeinen Völkercongresses bezweckt werden; und wenn der Kaiser sein gegebenes Wort nicht zurücknimmt.

Um an uns selbst keinen politischen Selbstmord zu begehen, muß Ungarn gezwungen werden, aus seinem verderblichen Separatismus herauszutreten, wie Böhmen, Mähren etc. eine Provinz der österreichischen Krone zu bilden, und so wie Italien den Reichstag zu beschicken. Ungarn selbst trägt durch ein Aufgehen in der Monarchie den größten Gewinn davon, die Belege hierzu liefert uns eine Vergleichung Ungarns mit jedem andern Lande unseres Staates. Aber es hat sich zum Verzweiflungskampfe gerüstet, möge es die blutigen Früchte seiner früheren Hüllensaat ernten! Und fragen wir, wofür der Magyare kämpft? so müssen wir uns die Antwort geben: um den mit ihm vermischten lebenden Nationalitäten die unveräußerlichen Rechte zu entreißen, und dann der Sklave seines Adels, ein armseliger Wurm zu werden, den ein Fußtritt des Diktators vernichtet. Das Volk, das für eine große Freiheitsidee verblutet, verdient all unsere Bewunderung, eine Nation aber; die vom gefährlichsten Wahnsinne befangen, dem Verderben entgegen rennt, können wir nur bemitleiden und beweinen.

Wir vertrauen auch dem Glückstern Oesterreichs, der unseren Staat bisher immer aus den gefährlichsten Krisen siegreich hervorgehen ließ.

(Const. Allg. Ztg. v. Böh.)

Venedig. Am verflossenen Sonntag, den 19. Nov, machten die Venezianer wieder einen Ausfall aus dem Fort Malghera nach Mestre, mußten aber ihn diesmal theuer bezahlen. Der kaiserliche General Mastrovich, davon schon bei Zeiten benachrichtigt, gab dem Commandanten in Mestre, Obersten Zelacic (Bruder des croatischen Banus) den Befehl die Truppen bis in das Innere jenes Orts zurückzuziehen, jedoch am äußersten Rande des Canals eine starke Abtheilung versteckt zu halten. Die Ausgefallenen, meistens Croaten, verfolgten daher in aller Eile und Hitze die zurückziehenden Crociati bis an die Häuser des Ortes, dann erst ging die Geschichte an; die Crociati mit ihren zwei Kanonen wurden in das doppelte Feuer gebracht, das sie nicht mehr aushalten konnten. In ihrer wilden Flucht mußten sie gegen 200 Tode und Verwundete und die zwei Kanonen auf dem Plage zurücklassen, gegen 700 Mann wurden gefangen. Nur der wenigste Theil konnte seine Rettung in dem Fort finden. Unter den gefangenen Crociati sollen die meisten aus andern italienischen Staaten oder selbst Ausländer sein. Aehnlichen Neckereien ein Ende zu machen ist bereits eine Compagnie Sappeurs dahin abgegangen um gegen Malghera Gegenforts zu errichten. Das Bergschloß Dospo ist entwaflnet

und soll geschleift werden, da es für die jezige Zeit durchaus kein militärischer Punkt ist. (Tirol. Vote.)

A u s l a n d.

Briefe aus Rom vom 25. Nov. Abends melden uns die in der Nacht vom 24 auf den 25. erfolgte Flucht des Papstes nach Civitavecchia, wo er sich an Bord der französischen Schiffe begeben haben wird. Der französische Gesandte hatte Sr. Heil. begleitet. Da diese Flucht schon in der Sitzung der französischen Nationalversammlung vom 28. angezeigt wurde, mit dem Bemerkten die Meldung darüber sei schon am 28. eingelaufen, so ergibt sich daraus daß es eine zwischen den französischen Regierungen oder ihrem Gesandten und dem Papst im voraus abgeredete Sache war. Die römische Kammer bildete permanente Sectionen. Canino, der Napoleonide, der in Italien dasselbe Spiel zu beabsichtigen scheint, wie Ludwig Bonaparte in Frankreich, drang auf augenblickliche Berufung der italienischen Constituante wurde aber von dem Ministerium, in dem freilich sein Secretär Stervini sitzt, wenigstens zum Schein bekämpft. Diese nach Italien hinüber reichende Napoleonische Verzweigung dürfte Cavaignacs Interventionsbeschuß bestärkt haben. Der bayerische Gesandte begab sich von Rom nach Neapel. Die Ruhe war bis zum 25. Abends nicht gestört worden.

Cavaignac hat 3500 Mann Franzosen mit der nöthigen Artillerie auf 4 Fregatten in Toulon für Civitavecchia einschiffen lassen, welche auch dort angekommen und zur Verfügung des Papstes gestellt worden sind. Was nun in Rom weiter geschehen ist, darüber fehlen die Nachrichten. Die Franzosen sind fest entschlossen sich des Papstes anzunehmen und es scheint ihnen sich eine sehr gewünschte Gelegenheit dargeboten zu haben, um ohne Aufsehn sich in die italienischen Handel hinein zu mischen!

Walachei.

Bukurest, 19. Nov. (1. Decemb.) Seine Excellenz Omer Pascha, commandirender General der kaiserlich-türkischen Armee in der Walachei, hat von dem Groß-Seraskier sämtlicher Heere Seiner kaiserlichen Majestät des Sultans ein sehr schmeichelhaftes Belobungsschreiben über die Besetzung dieses Fürstenthums, und die Operationen des Okkupationsheeres und dessen Betragen erhalten. Am zweiten Bairamstage wurde dieses Schreiben bei einer großen Parade den Truppen vorgelesen, die voll Freude und Dank in ein enthusiastisches und mehrmals wiederholtes: „Es lebe der Kaiser“ ausbrachen, worauf die Ceremonie mit einer Artillerie-Salve beendet wurde. Folgendes ist der obenerwähnte Brief des Groß-Seraskiers, Riza Pascha, Durchlaucht:

Excellenz!

Aus den Berichten Seiner Excellenz des Herrn Großreferendars des kaiserlichen Divans Fuat Effendi, so wie aus den Ihrigen, habe ich den Einmarsch der kaiserlichen Truppen in Bukurest unter Ihrem Befehl, so wie die dadurch herbeigeführte Wiederherstellung der

gesetzlichen Ordnung und öffentlichen Ruhe ersehen, wovon ich sogleich Seine kaiserliche Majestät, unsern erhabenen Gebieter, in Kenntniß gesetzt habe.

Seine kaiserliche Majestät hat mir befohlen, Euer Excellenz Seine vollkommene Zufriedenheit zu erkennen zu geben sowohl mit den zweckmäßigen Maßregeln, die Sie im ganzen Verlauf dieser Operationen ergriffen haben, als mit dem Muth und der vortrefflichen Disziplin, welche die Officiere aller Grade und die Soldaten der Armee bewiesen haben. Sie werden daher die Zufriedenheit Seiner kaiserlichen Majestät der Armee kundgeben. — Die vorzüglichsten und dem Soldaten unentbehrlichen Eigenschaften sind: Muth vor dem Feinde, Mäßigung und Großmuth gegen die Besiegten und Gehorsam seinem Obern, und diese Eigenschaften haben die Truppen unter Euer Excellenz Befehl, wie ich mit wahrem Vergnügen ersehe und anerkenne, so an den Tag gelegt, wie Seine kaiserliche Majestät es wünscht.

Der Zweck der Sendung den Seine kaiserliche Majestät der tapfern Armee unter Ihrem Befehl anvertraut hat, war dahin zu wirken, diejenigen Unterthanen der hohen Pforte, welche durch die Einflüsterungen einiger unruhiger und ränkesüchtiger Menschen verführt waren, wieder auf den Weg des Rechtes zu leiten, die gesetzmäßige Ordnung wiederherzustellen und die öffentliche Ruhe zu sichern. Es ist mir angenehm Euer Excellenz sagen zu können, daß Sie Ihre Aufgabe vollkommen und buchstäblich den Befehlen Seiner kaiserlichen Majestät gemäß gelöst haben.

Empfangen Sie meine besten Wünsche für Ihr allseitiges Glück, indem ich die Hoffnung ausspreche, daß der Allmächtige Ihnen die Gnade verleihen wird, unserm geliebten Souverän und unserm theuern Vaterlande noch viele und wichtige Dienste zu leisten.

Ich zweifle keineswegs daß Sie so lange Ihre Sendung währt, die Ordnung und die Ruhe im Lande erhalten, — die Einwohner vor Bedrückung schützen, — mit jedermann in guter Eintracht leben, und dafür sorgen werden, daß Niemanden das mindeste Unrecht geschieht: wodurch Sie sich abermals die Hohe Zufriedenheit Seiner kaiserlichen Majestät erwerben werden.

(Buk. 3.)

(Bez.) Riza Pascha.

Neuestes.

Trotz dem, daß die Szekler eine Deputation mit Unterwerfungserklärungen nach Hermannstadt bereits geschickt haben sollen, haufen sie noch immer in Tartlau, und saugen diesen schönen Markt vollständig aus, und haben noch gestern den Honigbergern, die wenigen Früchte, die sie aus den seit 2 Wochen beinahe täglich wiederholten Plünderungen gerettet, weggeführt. — Es scheint wirklich, als wollten diese listigen Räuber nur Zeit gewinnen, um vielleicht wieder an andern Punkten Raubversuche auszuführen oder zu veranlassen, und dadurch die kais. Truppen aus unserm Burzenlande wenigstens theilweise weanzulocken und durch die vielen Hin- und Herzüge zu ermüden.